

Die Pflicht der Lebenden

Neun lange Jahre kämpfen wir nun schon um dieses verfluchte Land. Ludwig ließ seinen Blick über das Land schweifen. Allein stand er hoch oben, auf einem der Türme von Schloss Tempelhof.

Sein Blick weilte im Westen, in Richtung seiner Heimat. Die letzten Strahlen der Sonne funkelten am Horizont, doch ihr Licht drang kaum noch bis in das verdorbene Land Sylvania vor.

Das Reikland, das Imperium ... wie lange ist es her, seit ich Seite an Seite mit Karl Franz gegen die Rebellen zog? Damals war ich noch jung und ungestüm ... gute 17 Jahre müsste meine Ernennung zum General her sein. Und trotz dieser halben Ewigkeit ist dem Imperator meine Meinung immer noch wichtig. Das unmerkliche Lächeln auf seinen Lippen verschwand, als er seine

Aufmerksamkeit Richtung Süden wandte. *Und als Belohnung für meine treuen Dienste wurde ich hierher versetzt ... an den Rand des Imperiums, in einen Schmelztiegel des Krieges geworfen.* Ein

heiteres Lachen brach sich den Weg an die sonst so harte Oberfläche. „So zeigt er mir wahrscheinlich seine Hochachtung, der Beste bekommt die härteste Arbeit.“ *Dort in der Ferne sitzen sie, die dekadenten Grenzgrafen. Treu sind sie nur ihrem Ego und dem Gold. Aber sie können es ja gerne noch einmal versuchen, sich an den Ländern des Imperiums zu bereichern, ein weiteres Mal wird es keine Gnade geben.* Sein Blick wanderte weiter, zu den Hängen des

Weltenrandgebirges. *Bisher haben unsere Freunde ja alle größeren Bedrohungen durch die Orkhorden abgehalten, ich hoffe die Gerüchte über den großen Aufmarsch im Süden bewahrheiten sich nicht ... wäre schade um das gute Bier.* Als er sich weiter drehte wanderte ein Schatten in sein

Sichtfeld. *Dort irgendwo sitzt er, diese Ausgeburt der Hölle, Manfred, möge Sigmars Hammer auf ihn niederschmettern!* Zornig ballte er seine rechte Hand zur Faust und schlug auf die Zinne. Als Ludwig und seine Truppen Tempelhof stürmten, war der Vampir schon lange geflohen, doch das würde er nicht auf sich sitzen lassen.

Ein Räuspern hinter sich, riss ihn aus seinen Gedanken. Erleichtert atmete er aus, als er beim herumfahren erkannte um wen es sich handelte.

„Hat der große General Ludwig van Horstmann etwa Angst vor ein paar Geistern, die es auf ihn abgesehen haben könnten?“ empfing ihn der Neuankömmling mit einem Lachen.

„Sigurd du verdammter ...“ schnell fing sich Ludwig wieder und trat näher an seinen Gast heran und hielt ihm den Arm zum Kriegergruß hin. „Was machst du hier, alter Freund? Ich dachte du wärst zurück nach Altdorf bestellt worden.“

Der Sigmarpriester fasste nach seinen Arm und erwiderte so den Gruß. „Ich war ja schon auf halben Wege, als mir ein Bote auf einem halbtot gerittenen Pferd entgegen kam. Ein Brief vom Imperator persönlich.“ Die beiden alten Krieger hatten nun den selben, angespannten Gesichtsausdruck.

Sigurd kramte in seiner Ledertasche herum, bis er die kleine Schriftrolle fand und sie dem General übergab. Dieser nahm sie eiligst entgegen und saugte die wenigen Zeilen förmlich auf.

„Und?“ fragte der Kriegspriester mit einem wissenden Grinsen, auf das van Horstmann nur mit einer hochgezogenen Augenbraue reagierte. „Das du einfach nicht deine Finge...“ weiter kam er nicht, bevor Sigurd mit einer wegwerfenden Armbewegung abwinkte. „Willst du mir, einem Mann Sigmars, etwa solch eine niedere Tat vorwerfen?“

„Natürlich nicht, ich weiß doch das du nicht an weltlichen Dingen interessiert bist ... außer Bier!“ Die beiden Männer brachen in schallendes Gelächter aus. „Es tut gut dich wieder hier zu haben.“

„Es tut gut wieder hier zu sein, ich hatte schon Angst, du vernichtest die Vampire ohne mich. Aber nun im Ernst, was hältst du von den Befehlen?“

Mit ernsterer Mine fuhr Ludwig nun fort. „Ein Monat ist ziemlich kurz für eine Belagerung so einer Festung, aber ich freue mich förmlich drauf. Diesmal wird Manfred seiner gerechten Strafe nicht entgehen!“

„Da ich mir diese Antwort schon fast gedacht habe, war ich schon mal so freundlich, dir ein bisschen auszuhelfen.“ Wieder kramte er in seiner Tasche und hielt letztendlich ein Fernrohr in der Hand, welches er Richtung Westen ausrichtete. Schnell hatte er gefunden was er suchte und überreichte das edle Stück seinen alten Kampfgefährten. „Siehst du die kleine Gruppe Bäume an

Straße, etwas weiter südlich davon.“ Van Horstmann folgte Sigurds Angaben und gab ein lautes „Uff“ von sich, als er das Ziel entdeckte. „Sind das ...?“ „Ja sind es!“ wieder grinste der immer gut gelaunte Priester übers ganze Gesicht. „Wo hast du die denn aufgetrieben? Oder nein, ich wills glaub ich gar nicht wissen!“.

„Ich habe lediglich meine Beziehungen spielen lassen, ich würde doch niemals irgendetwas unsittliches tun.“

Ludwig gab dem Sigmariten sein Fernrohr zurück. „Wie viele sind es? 10? 12?“

„Genug.“ Lachend machte sich der Priester auf den Weg, den Turm hinunter. „Komm mit, ich habe noch etwas für dich.“ Wortlos eilte der alte General seinem Freund hinterher.

Donnernd gaben die Kanonen eine weitere Salve ab. Seit 3 Tagen bombardierten sie unablässig die Mauern Drakenhofs, doch die uralten, durch dunkle Magie verstärkten Wälle gaben nur langsam nach. 2 kleine Abschnitte waren bereits eingestürzt, doch Ludwig wollte nicht unnötig Männer riskieren. Mit den 19 Geschützen die Sigurd beschaffen hatte, würde er diesen Hort der Dunkelheit zu einen Häufchen Staub zusammenschießen, wenn es sein muss.

Zufrieden sah er zu, wie Stück für Stück, weitere Brocken aus Stein und Knochen aus der Mauer brachen.

Unruhiges Gemurmel brach in den Reihen der Staatstruppen aus, als ein Boote im Eiltempo an ihnen vorbei galoppierte.

„Kommandant, ein Ausfall am Südtor!“

„Wie viele?“

„Unzählige.... sind in mindestens dreifacher Überzahl, zu den dort postierten Truppen.“

Der General winkte den Booten näher zu sich. Ein junger, blonder Kerl, keine 20 Winter alt. „Wie ist dein Name, Junge?“

„Liam Säger, mein Herr. Ich wurde zusammen mit meinem älteren Bruder, als der Verstärkung aus dem Mootland, unter euer Kommando gestellt.“

„Säger?“ Ludwig begutachtete den Jüngling etwas genauer. „Dein Bruder starb bei der Schlacht um Tempelhof, wenn ich mich recht entsinne. Nicht wahr?“

Liam schlug den Blick nieder und gab nur ein kurzes Nicken als Antwort.

„Weißt du mein Junge, wir alle tragen eine Pflicht. Die Pflicht der Lebenden!“ Er wühlte ein kleines Büchlein aus seiner Gürteltasche heraus und warf es dem Jungen zu. „Pass bitte gut für mich darauf auf.“

Als Liam das Buch aufschlug, verschlug es ihm endgültig die Sprache. „Kommandant.. ich...“

„Nicht jetzt, Junge! Versorge dein Pferd, verteile Wasser unter den Soldaten und dann mach dich bereit, Gräber zu schaufeln. Ich werde jetzt meine Pflicht erfüllen, tu du die deine.“ Ohne ein weiteres Wort schwang er sich auf seinen Greifen Schneemähne und gab seinen Rittern das Zeichen zum Aufbruch.

Unter ihm prallten die Reichsgardisten in die Horden aus Skeletten und Zombies. Wie eine Pfeilspitze bohrten sich die Reiter durch die Flut aus toten Körpern, während Schneemähne über sie hinweg raste. Der Angriff der Kavallerie würde die stark bedrängten Soldaten etwas entlasten und weitere Unterstützung war auf dem Weg.

Ludwig suchte im Getümmel nach Manfred, doch der Vampir wollte sich noch nicht enthüllen.

Oder war er gar wieder geflohen? Schon der Gedanke an diese Möglichkeit löste Zorn in ihm aus.

So oder so, diese verdorbenen Kreaturen mussten getilgt werden.

Mit kaum gebremster Geschwindigkeit krachte Schneemähne in ein gutes Dutzend, trollgroßer, nach Aas riechender Monster und zerriss Eines bereits bei der Landung mit seinen Klauen.

Für einen Menschen mochten diese grobschlächtigen, massigen Wesen durchaus eine Bedrohung darstellen, doch gegen die Schnelligkeit und tödliche Präzession eines Greifen, konnten nicht einmal diese widerstandsfähigen Monstren etwas ausrichten. So dauerte es nicht lange und ein weiteres Dutzend Gruftschrecken lag tot im Staub der Einöde rund um Drakenhof.

Mit einem grausigen Kreischen erhob sich ein tiefschwarzer Schatten hinter den Mauern der Stadt

und näherte sich mir rasender Geschwindigkeit dem Schlachtfeld. Dem Kreischen der Kreatur folgte eine bedrückende Aura des Todes, als ob sich die dunklen Schleier, die um das blanke Gerippe waberten, sich direkt auf den Geist der Umstehenden legten.

„Da bist du ja endlich!“ eiligst lenkte Ludwig Schneemähne in Richtung des untoten Schreckens, der mittlerweile unter den Rittern wütete.

Im Sturzflug stürzte sich der Greif auf das Monstrum, warf es um und riss ein Stück der Wirbelsäule mit sich, bevor er mit einer eleganten Drehung landete.

Während sich der aufgewirbelte Staub legte, stieg Ludwig ab und schickte ein Stoßgebet zu Sigmar. Als die Sicht wieder klarer war, konnte er sehen wie sich der Vampir aus dem Knochenhaufen, welcher gerade noch sein abscheuliches Reittier gewesen war, erhob und sich einen zwei Finger dicken Wirbelknochen aus der Brust zog. Kaum befreit, begann die Wunde sich auch schon zu schließen. Der Veteran konnte die nur mühsam unterdrückte Wut in den schwarzen Augen Manfreds erkennen, als dieser langsam auf ihn zu schritt. Doch innerhalb eines Sekundenbruchteils änderte sich der Gesichtsausdruck und die Wut machte einem falschen, wahnsinnigen Lächeln platz.

„Nun... General“ dieses Wort sprach er mit einen besonders spöttischen Unterton aus „Ihr wollt einen Kampf? Ich werde euch Einen geben.“ Bevor Ludwig auch nur reagieren konnte, war der Vampir bereits bei ihm und schleuderte ihn mit einem Faustschlag mehrere Schritt weit durch die Luft. Keuchend rappelte er sich wieder auf, doch wieder stand Manfred innerhalb eines Augenblicks direkt neben ihm und schickte ihn mit einer Kopfnuss wieder zurück auf den Boden und setzte Ludwig einen Fuß auf die Brust „Nun, habt ihr noch einen letzten Wunsch bevor ihr sterbt?“ der Brustpanzer begann sich bereits unter dem Druck zu verbiegen.

„Wenn ihr so nett wäret, einfach zu sterben!“ entgegnete Ludwig halb hustend, halb lachend, da er Schneemähne von hinten heran fliegen sah. Aber die übernatürlichen Instinkte des Vampirs warnten ihn vor der Gefahr, so das er blitzschnell herum fuhr und mit seiner magischen Klinge tief ins Fleisch des Greifen schnitt, der vor Schmerz ins trudeln geriet und hart auf den Boden aufschlug. Den kurzen Moment der Unachtsamkeit ausnutzend, zog sich Ludwig den linken Panzerhandschuh aus und richtete seine Faust auf Manfred. Der kleine Rubin an einem recht unscheinbaren Goldring begann ein warmes Leuchten auszusenden, welches sofort wieder die Aufmerksamkeit Manfreds erregte. „Dann schauen wir mal, was dein Ring kann Sigurd.“

Eine Mischung aus Verblüffung und Panik breitete sich im Gesicht des Vampirs aus. „Was ist das für eine Magie?“ zischte er Ludwig entgegen. Goldgelbe Flammen schossen nun aus dem Edelstein hervor und umhüllten dein bleichen Körper des Vampirfürsten. „Was für eine Magie? Mir vollkommen egal, so lange sie dich vernichtet!“ Verzweifelt wand er sich im Feuer, doch die heiligen Flammen hielten ihn fest. Mit grimmiger Zufriedenheit zog Ludwig seine Runenklinge blank und bohrte sie Manfred direkt durchs verdorbene Herz.

„NEIN!“ schrie ihm die Kreatur entgegen. „Du wirst mich nicht besiegen! Nicht du, ein jämmerlicher Mensch!“ Manfreds Haut begann nun sich langsam zu Asche zu verwandeln. „Sigmar selbst richtet dich, Abschaum!“ Mit diesen Worten zog der Kommandant das Schwert wieder aus der Brust und schlug dem Vampir den Kopf ab, woraufhin sich der restliche Körper ebenfalls zu Asche verwandelte.

Als das glänzende Feuer erlosch, sah sich Ludwig das erste Mal wieder um. Rings um ihn herum zerfielen die Untoten. Knochen und totes Fleisch vielen Leblos zu Boden.

Mit einem kurzen Blick versicherte er sich nochmals, das nichts vom Vampir übrig geblieben war, bevor er sich zu Schneemähne aufmachte. Der Greif lag zusammengesackt ein paar Meter entfernt. Ludwig legte eine Hand auf die Flanke des Tiers. Er atmete noch. „Das wird schon wieder.“ Sanft streichelte er seinem treuen Gefährten durchs Fell, während er seine Verletzung begutachtete.

„Ich Sorge dafür, das sich jemand um dich kümmert. Wehe du bewegst dich auch nur einen Fuß weit weg!“ Als Antwort bekam er nur ein heißeres Krächzen.

Verwundert blickte der alte Veteran auf den jungen Booten, der vor seinem Zelt auf ihn wartete.

„Liam ... was machst du denn hier, Junge?“

Der Blonde hielt ihm das kleine Büchlein entgegen, welches Ludwig ihm zugeworfen hatte.

„Ich wollte euch das zurück geben. Ich habe die Liste auch schon erweitert, 227 Namen sind dazu gekommen“

Der alte Kommandant schenkte Liam ein herzliches Lächeln.

„Komm mit rein mein Junge, wir haben einiges zu bereden. Was denkst du wie deine Pflicht der Lebenden aussieht?“